

Wo Himmel und Erde sich berühren, trage ich Bilder der Zukunft im Herzen

Impulsreferat Frauentag SJK 2011
Pastorin a.P. Annette Gruschwitz Stuttgart

I. Hinführung

„Wo Himmel und Erde sich berühren ...“ lautet das Thema der Süddeutschen Jährlichen Konferenz in diesem Jahr. Man kann das ja ganz unterschiedlich hören. Je nach Betonung

I.I Wo Himmel und Erde sich BERÜHREN

Zu Beginn eine kleine Übung: Wenn man sich trifft, begrüßt man sich meist. Und je nach dem, ist dabei auch eine Berührung dabei. Ob nun mit Handschlag, einer Umarmung, Küsschen rechts und links oder einer Hand auf der Schulter.

Ich lade Sie ein, in den nächsten 3 Minuten einfach mal diejenigen zu begrüßen, die um Sie herum sitzen. Evtl. nennen Sie kurz Ihren Namen, woher Sie kommen. Hören Sie in sich hinein, welche Berührung jeweils die für Sie angemessene ist.

I.II Wo HIMMEL UND ERDE sich berühren

Ja, was ist denn bitte der Himmel, und was die Erde?

a) Allgemein gesellschaftlich

„So schön wie hier kann’s im Himmel gar nicht sein“ sagt Schlingensiefel. Der Himmel ein leerer Ort, oder einfach nur ein Ort der Sehnsucht?

Zynisch betrachtet scheint sogar die Sehnsucht der Armen schöner als Gottes Himmel – so wie **Brecht** in seiner „Hymne an Gott“ ruft:

„Liebest die Armen arm sein manches Jahr/
Weil ihre Sehnsucht schöner als dein Himmel war.“

Sprachlich: Nur im Englischen gibt es die Unterscheidung zwischen Naturwissenschaftlichem Himmel (sky) und einem religiösen Himmel (heaven). In allen andern Sprachen ist es sonst immer ein und derselbe Begriff. Es ist etwas neuzeitliches, dass wir den Himmel vom Himmel unterscheiden wollen.

b) Mythologisch

Die Welt wurde als Ganzes gesehen: z.B. Ägypter: Einheit von Himmel und Erde am Anfang, dann erst wurde es getrennt. In der Regel befruchtet der Himmel die Erde, speziell im Regen (Zeus als Regen). Die Lebewesen, besonders die Menschen, gelten als Kinder der Beiden.

Dabei werden Himmel und Erde schnell entweder mit Göttern identifiziert oder zum Sitz der Götter gemacht.

c) Theologisch

Auch die Bibel spricht davon, dass die Welt als ganzes aus Himmel, Erde und Meer besteht (Ex 20,10) oder aus Erde und Himmel (Gen 2,4b)

Für das **AT** ist klar: Gott hat Himmel erschaffen – und auch die Erde (Gen 1,1), der Himmel ist sein Gefährt (Ps 68,34) und Thron (Jes 60,1). Neben Sinai, Tempel, Lade und andern Kultstätten ist er v.a. Gottes Wohnung und Machtbereich (Dtn 26,15), von dem aus Gott segnet (Gen 49,25) oder straft (Gen 19,24). Damit werden antike Vorstellungen vom Himmel als Gottheit zerstört! Himmel ist nur Geschöpf, nicht Gott!

Mit der Zeit bezeichnet der Begriff „Himmel“ zunehmend nicht den Ort, als vielmehr die Art des göttlichen Weltregiments. Es geht sogar soweit, dass der Himmel die Stätte des Heils wird, an der himmlische Güter, besonders das Reich Gottes vor ihrer irdischen Verwirklichung zubereitet sind.

NT:

Himmel ist vornehmlich Dimension des Göttlichen, Machtsphäre Gottes (Mt 5,34), des Vaters, Ausgangsort des Geistes, der Stimme, des Zornes, Heimat des präexistenten Christus (Joh 3,13), Sitz des auferstandenen Sohnes (1Thess 1,10), des wiederkehrenden Menschensohns (Mk 14,5), Wohnung der Engel (Mk 12,25), Stätte der Heilsgüter (Kol 1,5).

Im Himmel wird Glaubenden der Auferstehungsleib bereitgehalten (2. Kor 5,1ff), haben sie ihre Bürgerschaft (Phil 3,20), sind ihre Namen aufgeschrieben. Im Himmel geschieht heilsgeschichtlich Bedeutendes (Entmächtigung des Satans, Lk 10,18). Letztlich bezeichnet Himmel schließlich Gott selbst

Dogmatisch:

Himmel ist nicht der unsichtbare Teil der Welt, sondern die Welt im Geheimnis göttlicher Verborgenheit. Himmel lässt sich nur bild- und gleichnishaft erfassen (wie ... gleichend).

I.III WO Himmel und Erde sich berühren

Ist es ein Ort? Ein Zeitpunkt? Ein Gegenstand? Eine Bewegung? Eine Person?

Orte, Begegnungen, die irgendwie zwischen Himmel und Erde sind, erhöht und doch erreichbar?

Beispiele aus dem Alltag:

- im Flugzeug, bei einer Wanderung, Grenzerfahrungen
- auf der Kanzel, im Abendmahl, im Gebet, etc. etc. .. in der Begegnung

Beispiele aus der Bibel:

- Himmelfahrt und Himmelsreisen (Henoah und Elia im Sturm, Jesus)
- Berge als Orte der Gottesbegegnung und des Rückzugsortes/ Verkündigung (Mose brennender Dornbusch, Jesu Versuchung, Verklärung, Berufung der Jünger (nach Mt), Menschen, die nach den Bergen schauen, um Hilfe zu erlangen (Ps 121), Vision eines neuen Himmels und einer neuen Erde
- Künstliche Berge (vgl. Turmbau zu Babel, aber auch im Tempelbau der Sumerer) – später dann Tempelberg!
- Verwandlung der Berge in der Endzeit (Himmlisches Jerusalem – Zion/ Tempelvorstellung)

II. Wo Himmel und Erde sich berühren, trage ich Bilder der Zukunft im Herzen - Beispiel Jakob

Da passiert etwas. Ich trage Bilder der Zukunft im Herzen. Wie diese aussehen können, kann man an den verschiedenen Geschichten der Bibel sehen. Sehr unterschiedlich.

Heute möchte ich an einer Person aus der Bibel exemplarisch zeigen, was passiert, wenn Himmel und Erde sich berühren und der Mensch dies erlebt. Eine bekannte Person, wird als Erzvater verehrt, ist ein Urtypus für das menschliche Leben und Handeln: Jakob. An zwei Geschichten bzw. Erlebnissen, die uns in der Bibel überliefert werden möchte ich das Thema „Wo Himmel und Erde sich berühren, trage ich Bilder der Zukunft im Herzen“ entfalten.

II.I Wer ist dieser Jakob

Sohn von Isaak und Rebekka, zweitgeborener Zwilling, Bruder Esau – der Fersenhalter. Schlau, gewieft, verschlagen: Luchst seinem Bruder sein Erstgeburtsrecht ab – nutzt dessen Hunger aus (Linsengericht). Auch den Erstgeburtssegen erschleicht er sich – mit Hilfe seiner Mutter Rebekka, von seinem Vater Isaak. Sehr zweifelhaft, was er da tat.

Nun ist er auf der Flucht – denn ein Betrüger kann nicht bleiben! Der Zorn seines Bruders und die Verzweiflung seines Vaters folgen ihm. Er folgt dem Rat seiner Mutter, zu ihrem Bruder Laban zu gehen. Jakob geht den Weg zurück, den Abram Jahre zuvor aus Haran in die andere Richtung ging: Abram, mit einer Verheißung einer neuen Welt, die ihm im Süden sich öffnen werde. Jakob nun – ohne Verheißung, ohne Perspektive, auf der Flucht.

II.II Die Himmelsleiter – ein Ort, an dem Jakob träumt

Es ist Nacht geworden. Der heimatverlorene, unbehauste Mensch kommt an die Stätte/ einen Ort – was wird passieren?

Lesen: **1. Mose 28,10-22** nach Züricher Übersetzung

a) Der träumende Jakob

Jakob rechnet mit allem! Den Stein hat er wohl kaum als Kopfkissen, eher als Waffe und Schutz gedacht. Die Nacht ist wie ein Symbol für seine Situation. Doch in der Tiefe, im Absturz der Nacht, öffnet sich die Seele: der erste Traum der Bibel, ein wegweisender Traum. Der Traum als geistige Weitung, als Anklopfen des Transzendenten. Gott schafft sich innere Orte, wo er wohnen will. Gott will in Jakob Einzug halten und sein Zelt mitten in der geistigen Wüste dieses Flüchtenden aufschlagen.

Die Leiter, die Treppe (je nach Übersetzung): Symbol für Verbindung von Himmel und Erde! Eindeutig, dass Leiter weit mehr als heutige Leiter meint: Das hebräische Wort „SULAM“, das hier im Text verwendet wird, passt vom Sprachbild auch auf die babylonischen Stufentürme, die zentralen Heiligtümer Mesopotamiens, Zikkurat genannt. Diese Türme sind riesige Treppenanlagen mit Rampen, auf denen Priester auf- und absteigen, um die himmlische Liturgie zu vollziehen! Jakob sieht auf seiner Rampe Engel auf- und absteigen, Gottesboten, die „aus ihm über ihn gehen, von IHM über ihn gehen“. Was für ein wunderbares Sprachspiel für aufsteigende Gedanken, Gebete und herabsteigende Segnungen. Ein Mensch im Heiligen, aber noch weiß er es nicht.

Der Erhabene erscheint selbst! Es erscheint unwillkürlich so, als ob Gott oben am Ende der Treppe, dort wo das Tor zum Himmel aufgeht, stünde – und doch ist das Entscheidende, dass sich nun die Bewegung umkehrt. Nicht Jakob steigt im Traum den Engeln gleich auf und klopft an die Himmeltor, nein, die Bewegung geht anders herum! Der im Traum Schauende wird zum Erschauten! Gott macht ihn zu seinem Gegenüber!

Es verwundert nicht, dass der hebräische Text dahin gedeutet wird, als stünde Gott selbst nun am Fuße der Leiter, nicht oben, nein, Jakob unmittelbar gegenüber im Hier und Jetzt! Gott inmitten des Schutzraumes, den Jakob sich am Abend aus armseligen Steinen gebaut hat. Gott – da! Die Begegnung geschieht nicht im Himmel, die Berührung ist nicht weit weg, sondern im Hier und Jetzt – umhüllt von der Nacht, vom Traum. Himmel und Erde berühren sich immer im JETZT.

b) Wie berührt das Ganze Jakob? – Die Verheißung

Es ist eine überraschende Gotteserfahrung auf der Flucht. Es ist eine zentrale Verheißung, die Jakob gegeben wird. Es ist die Verheißung an Abraham, die nun auf Jakob gewendet und erneuert wird. Das allein Zukunfts-fähige wird laut: Ich – mit dir. Land-Verheißung und Nachkommen-Verheißung aus dem Munde JHWHs, des „ich werde sein, der ich sein werde“, „ich bin, der ich bin“. Jakob erfährt die Macht JHWHs, indem ihm, dem Flüchtenden, die Schau aufgeht eines weiten unbegrenzten Landes, in dem Kinder und Kindeskinde r weilen werden, in dem Glück, Wohlstand, Fülle und Glanz Einkehr halten.

Segenswelten brechen auf – Zukunftsbilder werden im Herzen gemalt. Diese religiöse Urerfahrung wird biblisch durchbuchstabiert und ist steter Erinnerung wert. Gott handelt, richtet und rettet auf inneren Wegen! Das große ICH das kleine ICH tragend, das große ICH, das ICH mit dir – das ist Schutzaussage, mehr als Verteidigungswaffen wie Steine – ein geistiger Schutzmantel. Gott geht nicht auf in seinen Worten, aber er geht in sein Wort ein um unsretwillen, die wie Jakob gleich einen Weg gehen inmitten der Nacht und Schuld einer unbehausten Welt und damit hoffen dürfen, inmitten menschlicher Ruhelosigkeit berührt, getragen und erweckt zu werden vom großen Frieden.

c) Reaktion des Jakobs – gesegnetes Erwachen

Der Morgen graut – alles geschah in der Nacht. Jetzt kommt die Gottesstunde bei Jakob an. Traumgesicht und Wort brechen ins Bewusstsein ein. Ein Erzittern – ein anderer Morgen. Kein Morgen danach wird so sein wie dieser. Dieser wird alle überstrahlen. „Wie furchteinflößend ist dieser Ort“ erkennt Jakob beim Erwachen (Gen 28,17). „Wie heilig ist diese Stätte“ (Luther), „Wie furchtbar ist diese Stätte“ (neue Züricher).

Keine Gotteserfahrung ohne echtes Erzittern, ohne bewusstes Erleben, wie sich Ordnung über Chaos legt, Frieden über Streit, Schalom über dürre Lebensau.

Diese Verheißung, diese Zusage verändert Jakob. Bilder der Zukunft sind in sein Herz gemalt. Auf diese reagiert er. Er lässt sie dort nicht einfach sicher verwahrt liegen, sondern handelt.

1. Jakob weiht diesen Ort. Was vorher als Waffe dienen sollte, wird zum Denk-Mal, zum Steinmal dieser seiner Gottesstunde. (Es ist auch die Geburtsstunde des Heiligtums Bet-El.)
2. Jakob antwortet! Er antwortet Gott mit einem Gelübde. Er lässt den *HERRn/ JHWH* seinen Gott sein. – unter der Bedingung wird *Gott mit mir sein und mich behüten* (Gen 28,20f). Es ist eine stimmige Antwort im Alltag des Lebens auf eine göttliche Verheißung. Jakob nimmt die Verheißung auf, präzisiert sie im Blick auf die ausstehende Einlösung. Durchaus unter den eigenen Bedingungen. Es ist eine angemessene Reaktion, ein Wort elementarer Lebenshoffnungen, die zu ihrer Erfüllung der Hoffnung auf Gott bedürfen.

Dieses Widerfahrnis ist eine unverdiente göttliche Zuwendung. Mitten in der Nacht wendet sich Jakobs Geschick. Ein Flüchtling, seine Angst mit sich tragend, legt sich zur Nachtruhe, die doch keine Ruhe sein kann, und erwacht gesegnet, erzittert im Glück, auferstanden in den Raum der Verheißung – ein Traum, aus dem Traum geboren. Traumstunde des Lebens, Schicksalstraum, geistige Erweckung, religiöse Erfahrung schlechthin.

AUFGABE

Auch wir zeichnen Jakobs Gotteserfahrung nach – aber immer nur in dem, was wir als bisher wegweisende Erfahrungen im Leben erlebt haben, was in uns laut wurde.

Ich lade Sie ein, sich zu zweit oder zu dritt zusammen zu tun und sich kurz darüber auszutauschen:

- *Was ist für mich eine wegweisende Erfahrung im Leben gewesen?*
- *Was habe ich gerade Neues gehört?*
- *Wo sind bei mir Bilder der Zukunft ins Herz gelegt? Und wie reagiere ich darauf?*

II.III Jabbok – unerwartet berührt

Jakob hat aber noch eine andere Begegnung. Dort am Jabbok geschah eine Berührung der anderen Art. Auch dort berühren sich Himmel und Erde und es werden Bilder der Zukunft ins Herz gelegt.

Jakob befindet sich auf dem Rückweg, auf dem Heimweg. Es ist immer noch der Jakob, der die Himmelsleiter träumte, der die Zusage erhalten hat „ich mit dir“ und diese annahm. Aber nun sind 20 Jahre vergangen. 20 Jahre in der Fremde bei seinem Onkel Laban. Er hat geheiratet, mehr oder weniger

freiwillig gleich zweimal und ist Vater von 11 Söhnen und einer Tochter. Viel Vieh, Spannungen und Eifersüchteleien hat er erworben. Jetzt ist er auf dem Weg nach Hause – zu seinem alten Vater Isaak und seinem Bruder Esau, von dem er nicht weiß, wie dieser wohl reagieren wird, wenn er ihn wiedertrifft. Deshalb hat er Kundschafter ausgeschildet, um herauszufinden, wie Esau reagieren wird bei Rückkehr. Sie berichten Jakob: Esau ist mit 400 Mann aufgebrochen, dir entgegen. Verständlicherweise erschrickt sich Jakob. Das verheißt nichts Gutes. Er teilt vorsorglich seine Viehherden und schickt Geschenke seinem Bruder entgegen zur Besänftigung. Inzwischen ist er mit dem Rest des Zuges am Jabbok angekommen, ein Nebenfluss des Jordans, offensichtlich Grenze zum Gebiet des Bruders. Was er dort erlebt, lesen wir in **1. Mose 32,23-33** (nach Züricher Übersetzung)

a) Eine Begegnung der unangenehmen Art

„Da rang einer mit ihm, bis die Morgenröte anbrach.“ Eine Begegnung der unangenehmen Art – Wer ist das? Was ist das für eine Begegnung?

Wieder ist es Dunkel, Nacht – ein Zeichen für verfinsterte Lebenszusammenhänge, gerade in der Geschichte von Jakob. Gerade da lauert der Feind, eine unbewältigte Schuld, ein ungestillter Schmerz. Auch wenn Jakob alles geordnet hat und alle in Sicherheit gebracht hat, nun wird er selbst an dieser Furt, diesem Übergang angefallen. Ein unerwarteter Ringkampf mit seiner ganzen Nähe, unangenehm, schmerzhaft.

Wer ist das? Ein Wegelagerer? Ein Flusssämon, ein Engel, sein schlechtes Gewissen? Die Erzählung lässt vieles im Dunkeln. So wie Dunkelheit der Nacht verhüllt, wer tatsächlich mit Jakob ringt. Die Identität bleibt verhüllt. Erst der Fortgang der Geschichte deutet: Gott ist es selbst, der Jakob anfällt! Ungeheuerlich! Gott überfällt Jakob, unvorbereitet, aus dem Hinterhalt. Ein Gott, der mit dem Menschen ringt, wo aber kein wirklicher Sieger aus dem Kampf hervorgeht?!

Stellen wir uns so eine Begegnung mit Gott vor? Eine Berührung von Himmel und Erde? Können wir uns eine Berührung Gottes gewaltsam vorstellen? Eigentlich wollen wir es doch umarmend, liebevoll, zärtlich! Aber so? Darf Gott so sein? Haben wir Gott schon einmal selbst so erlebt: Anfallend, überwältigend? In Krankheit, Trauer, beruflicher Krise, Scheitern einer Partnerschaft? Ist Gott in dieser Katastrophe anwesend? Passt das zusammen?

Gott gewaltsam! Jakob weiß, diese Begegnung, diese unmittelbare Berührung kann mit dem Tod enden. Schauen wir in die Bibel, so stellen wir fest, dass Jakob einer der wenigen ist, der eine Gottesbegegnung von Angesicht zu Angesicht überlebt. Wenn Gott auf den Leib rückt, dann erwarten wir nicht, dass es Gott sein könnte! Wir stellen uns genau vor, wie Himmel und Erde sich berühren, wie das sein könnte! Unmittelbare Begegnung, unausweichlich, Anwesenheit Gottes, die gewaltsam über einen kommt, ohne Grund und Vorwarnung – über Jakob und eine jede von uns. Anwesenheit Gottes kann bedrohen – und sogar verletzen!

Wer ist dieser Gott, der so ganz anders ist, als wir ihn uns erhoffen und erträumen?

Erzählung gibt keine Lösung, verrät nicht, warum dieser Gott Jakob anfällt, wer er ist. Das Ungeheuerliche wird poetisch in der Sprache verhüllt, Verwoben in der Dunkelheit und im Ringen gelassen.

b) Wie reagiert Jakob?

Beeindruckend für mich ist, wie Jakob die gewaltsame Anwesenheit Gottes aushält. Wie wacker er sich schlägt im Kampf. Er lässt sich nicht unterkriegen. Nur durch einen Trick wird er letztlich kampfunfähig, aber lässt nicht locker, sondern fordert, als er merkt, jetzt geht es dem Ende zu – alle Kräfte mobilisierend: **Ich lasse dich nicht, du segnest mich denn.**

Hierfür bewundere ich Jakob! Um es mit den Worten des Themas auszudrücken: Er fordert Zukunftsbilder in seinem Herzen! Nach einem langen Kampf des Ringens und Umschlingens, eine ganze Nacht hindurch bis zur Morgenröte, Atem raubend und Kräfte zehrend, verknotet und verdreht. Und dann noch die

Schmerzen eines ausgekugelten Hüftgelenkes – stechender Schmerz und Lähmung. Er hätte ja erleichtert aufatmen können, „Endlich vorbei!“

Aber Jakob hält das aus und gibt nicht auf! Kämpft weiter mit diesem Mann mit dem Willen: „Aus dieser Berührung gehe ich nicht ohne Hoffnung heraus!“ Hält sich an dem verborgenen und unberechenbaren Gott fest und fordert: „Ich lasse dich nicht, du segnest mich denn!

Ich lass dich nicht los! Erst wenn du mich segnest. Vorher nicht! Gib mir von der Kraft in dir, der Lebenskraft! Gib mir Bilder der Zukunft! Göttliche Lebenskraft und Fülle.“

Jakob möchte aus diesem lebensbedrohlichen Krise nicht einfach so entlassen werden, hinkend, abgekämpft, überrascht vom Überfall. Er möchte eine neue Lebensperspektive, eine Zukunft!

Doch die eigenen Lebenskraft reicht nicht aus – er ist angeschlagen. Deshalb klammert er sich an den Unbekannten, der sich angesichts des Tages losreißen will. Er lässt nicht angeschlagen los, sondern spürt: Da – gerade in dieser tiefen Anfechtung liegt die Chance zu neuem Leben.

Er sagt: „Trotzdem – trotz dass ich angefallen wurde, in die Krise gestürzt bin, nicht weiß, was für eine Rolle Gott dabei spielt – trotzdem möchte ich gesegnet werden! Genau von diesem unberechenbaren Gott! Trotzdem wende ich mich nicht ab! Ich habe so viel durchgemacht! Ich will gesegnet werden!“

Würden wir so reagieren? Haben Sie auch schon mal in so einer Situation neue Hoffnungsbilder für die Zukunft gefordert? Sind wir vom Kämpfen nicht meist so erschöpft, dass uns Segen und neue Bilder überhaupt nicht mehr in den Sinn kommen? Was soll ich denn noch damit?

KURZE STILLE – ZEIT ZUM NACHDENKEN

c) Wie heißt du? Zukunftsbilder nicht unter meinen Bedingungen

Der Unberechenbare reagiert nicht wie gefordert. Segnet nicht einfach. Gibt nicht einfach so Hoffnung wie gewünscht. Sondern stellt eine Gegenfrage: „Wie heißt du?“

Diese Frage kann man eigentlich schnell beantworten und wundert sich. Klar: Jakob, Betrüger, Zwilling, Fersenhalter ...

Betrachtet man jedoch die hebräische Bedeutung eines jeden Namens, so wird schnell deutlich, dass die Frage eigentlich anders heißt: WER BIST DU?

Wenn ich eine Zukunft mit Bildern in meinem Herzen möchte und es solche der Berührung zwischen Himmel und Erde sein sollen, dann muss ich mich immer auch dieser Frage stellen: Wer bist du? Willst du dich wirklich so hinüberretten? Glaubst du, es kann alles beim Alten bleiben? Schau genau, wer du bist! Nimm diesen Übergang, diese Berührung, denn sie macht deutlich: Jetzt musst du erwachsen werden. Räum mit dem Alten auf! Kehre um, indem du das Alte genau anschaust, es wahrnimmst und dann den Schritt in die neue Richtung gehen kannst.

Hatte Jakob geglaubt, er könne sich den Segen zu seinen Bedingungen erzwingen? So wie schon Jahre zuvor mit dem Erstgeburtssegen? Die Zukunftsbilder kopieren oder übernehmen, ohne sie dabei auf sich selbst zu beziehen?

Nein, diese gibt es nur unter den Bedingungen des Unberechenbaren, des Göttlichen. Es ist kein Rückgängigkeitszauber. Jakob wird nicht von jetzt auf nachher ein anderer. Es wird nicht alles heile gemacht. Es ist immer noch der Jakob mit einer Vergangenheit, nicht vorbildlich.

Aber der Segen und die Berührung mit Gott verändern ihn. Die Zukunftsbilder verändern Jakob. Hier ist die Chance eines Neubeginns. Er wird nicht mehr der Gleiche sein.

„Du sollst nicht mehr Jakob heißen, sondern ISRAEL!“

Ein neuer Name. Der Segen deckt nicht zu, sondern gibt Hoffnung auf Heil, Überwindung von tiefsten Spaltungen. Wird Leben ermöglichen. Die Bilder der Zukunft sind lebensfähig und belebend. Ermöglicht neues Leben!

Jakob wird gesegnet, nicht weil er gewann, sondern weil er dem Angriff standhielt und der Infragestellung seines Lebens ausgehalten hat, bis sie ihm zum Segen wurde. Die Chance der Krise liegt darin, dass wir vor Gott entdecken, in der Berührung von Himmel und Erde, wer wir sind und was Gott aus unserem Leben machen will. Sieger sind wir nicht anders, als dass wir uns an ihm festhalten – so wie Jakob – und seinen Segen erwarten.

Und so tragen wir Bilder der Zukunft im Herzen – so unterschiedlich sie auch sein mögen.

III. Zusammenfassung

- Berührung geschieht immer hier auf der Erde – menschliche Allmachtsphantasien von offenen Himmelstoren, an die wir anklopfen, werden nicht bestätigt.
- Vielmehr: Verbindung und Berührung zwischen Himmel und Erde, zwischen dem Göttlichen und dem Irdischen, zwischen Gott und uns, gibt es fortwährend.
- Es gibt keine festgelegten Orte oder Gegenstände.
- Manchmal kommt die Begegnung und Berührung mit Gott unerwartet – ja, auch gewaltsam über uns.
- Hoffnungsbilder der Zukunft begleiten mich, stärken mich, verändern mich! Ich gehe als eine andere aus dieser Berührung hervor. Allerdings sind diese Bilder meist nicht zu meinen Bedingungen zu haben.
- Ein neues Leben im Horizont von Himmel und Erde wird möglich: Getröstet, hoffnungsvoll, geeint.
- Manche Bilder der Zukunft kann ich mir nicht selbst malen – die werden mir ins Herz gegeben und zugesagt.

IV. Verwendete Literatur

S. Morenz und G. Gloege: Artikel „Himmel. I. Religionsgeschichtlich. II. Biblisch und dogmatisch“, in RGG, 3. Auflage, Bd. 3, Tübingen 1986.

Kampf und Segen. Die Jakob-Esau-Geschichten aus Genesis/1.Mose. Ökumenische Bibelwoche. Didaktisches Begleitheft 45. Stuttgart 2009.

Zu Gott verrenkt. Der Kampf Jakobs am Jabbok. Ökumenischer Bibelsonntag. Bausteine für den Gottesdienst. Stuttgart 2009.